

Netzwerkarbeit im Pflegestützpunkt

Seit rund sechs Jahren organisiert die Stabsstelle Altenhilfe des Landkreises Marburg-Biedenkopf regelmäßig Netzwerkkonferenzen, um die Arbeit des Pflegestützpunktes zu stärken. Die Konferenzen leisten einen wichtigen Beitrag zur Kooperation zwischen Dienstleistern, Vereinen, Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen. Ruth Schlichting, Leiterin der Stabsstelle, beschreibt, wie eine systematisierte Netzwerkarbeit zur Qualifizierung der Pflegestützpunktarbeit und zur Entwicklung von Altenhilfe- und Pflegestrukturen beitragen kann.

Verbindliche Kooperations- und Koordinationsstrukturen gelten als wesentliches Schlüsselement für eine bedarfsgerechte Versorgung von Menschen mit Hilfebedarf. Dem lokalen Bezug wird dabei eine hohe Bedeutung beigemessen, denn erst dieser ermöglicht detaillierte Kenntnisse über vorhandene formelle und informelle Hilfen. Das Konzept der regionalen Netzwerkkonferenzen kommt diesem Anspruch entgegen. Um einen möglichst regionalen Bezug zu realisieren, wurde der Landkreis in fünf Netzwerkregionen unterteilt, in denen jeweils zwei Konferenzen im Jahr stattfinden. Eingeladen werden alle regionalen Pflegeanbieter, Vertreter der Pflegekassen, Klinik-Sozialdienste, Kommunen sowie spezialisierte Anbieter. Seniorenvertretungen, Selbsthilfe-, Bürger- und Nachbarschaftsinitiativen sowie Vereine gehören ebenso zum Adressatenkreis.

Als zentrale Ziele der Netzwerkkonferenzen sind formuliert,

- die Arbeit des Pflegestützpunktes im Kreisgebiet bekannt und transparent zu machen,
- das Angebot des zentral in der Universitätsstadt Marburg angesiedelten Pflegestützpunktes in die Region zu tragen,
- Kenntnissgewinn über lokale Anbieter und Angebote zu erhalten und Kontakt zu diesen Anbietern aufzunehmen,
- bisher nicht bekannte Unterstützungsressourcen zu entdecken und nutzbar zu machen,
- Wissen über pflege- und alltagsrelevante Bedarfe zu sammeln,
- persönliche Kontakte zu und zwischen den Akteuren aufzubauen,
- gute Voraussetzungen für eine effektive Beratungs- und Vermittlungstätigkeit zu schaffen.

Seit Eröffnung des Pflegestützpunktes im April 2010 wurden in jeder Region elf Netzwerkkonferenzen durchgeführt. Die Vorbereitung der Sitzungen wie etwa Themenauswahl und Arbeitsweise erfolgt grundsätzlich in Absprache mit den Netzwerkteilnehmern. Eine einvernehmlich vereinbarte Sitzungsstruktur regelt den Ablauf. Die für die Altenhilfeplanung im Landkreis zuständige Stabsstelle Altenhilfe übernimmt die Moderation der Konferenzen. Sie ist grundsätzlich darauf ausgerichtet, die Teilnehmenden aktiv in die inhaltliche Planung und Durchführung der Gremienarbeit einzubinden und eine Atmosphäre des Miteinanders zu schaffen. Entsprechend kommen je nach Themen unterschiedliche aktivierende Methoden und Instrumente der Gruppenarbeit zum Einsatz.

Zahlen & Fakten: Marburg-Biedenkopf

- Ländlich geprägter Flächenlandkreis
- 22 Städte und Gemeinden
- 250.000 Einwohner, knapp 20 % über 65 Jahre alt
- Rund 9.200 Pflegebedürftige im Kreisgebiet
- Circa 3.500 Demenzkranke
- Etwa 50 zugelassene ambulante Pflegedienste und 36 Pflegeeinrichtungen, davon 37 % in der Universitätsstadt Marburg
- 78 % aller Pflegebedürftigen werden zu Hause gepflegt, davon 68 % ohne professionelle Unterstützung

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Statistische Berichte. Die Pflegeeinrichtungen in Hessen am 15. Dezember 2013, Wiesbaden 2014

Thematische der Gesamtkonferenz

- Tisch 1: Zukunftswerkstatt – Ideen und Fantasien für die Zukunft
- Tisch 2: Austausch von Projekt-Ideen – Was machen andere?
- Tisch 3: Formen regionaler Zusammenarbeit – Wer mit wem? Warum und wie?
- Tisch 4: Außenkommunikation bestehender Angebote – Wir machen uns attraktiv im Netzwerk
- Tisch 5: Bürgerschaft und Profis gemeinsam – Wie können freiwillig Engagierte und Profis in einem Hilfe-Mix zusammenarbeiten?
- Tisch 6: Vernetzungsverständnis der Akteure – Wie kommt man gemeinsam ans Ziel?

In der Einstiegsphase ging es um organisatorische Aspekte, um die Ziele der Pflegestützpunktarbeit und um persönliche Erwartungen der Teilnehmenden. In Arbeitsgruppen und offenen Diskussionen werden Fragen nach dem Nutzen der Pflegestützpunkt- und Netzwerkarbeit erörtert. Erwartet werden nicht nur Vorteile für die Klienten (Beratung „aus einer Hand“), sondern auch Chancen für die eigene Arbeit (Entlastung durch Kooperation, Planungshilfen für die eigene Institution, Werbung „in eigener Sache“, Plattform für Austausch). Befürchtungen, der Pflegestützpunkt könnte als steuernde Instanz Wettbewerb und Chancengleichheit der Akteure einschränken, wurden anfangs geäußert, spielten aber eine eher untergeordnete Rolle.

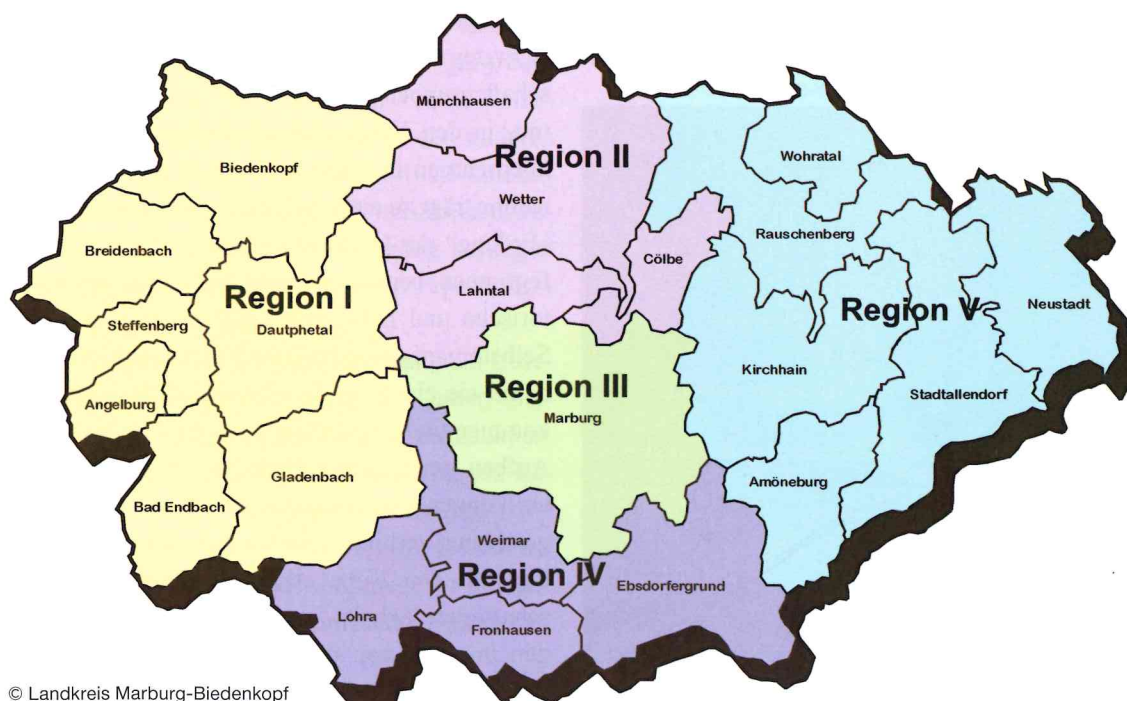
Gesamtkonferenz im Mai 2013

Auf Wunsch der Netzwerkpartner fand im Mai 2013 eine Gesamtkonferenz mit 120 Teilnehmenden aller Regionen statt. Die Ergebnisse einer von gewählten Vertretern der regionalen Netzwerkkonferenzen vorab durchgeführten Abfrage zu Themenwünschen und zum Organisationsrahmen der geplanten Veranstaltung bildeten die Grundlage für das Tagungskonzept: Aus Fachinputs, Fallschilderungen, Arbeitsgruppen und Diskussionen sollten neue Impulse und Lösungsansätze für die weitere Zusammenarbeit und den Entwicklungsprozess gesammelt werden. Die Leitung der Großgruppenarbeit übernahm eine professionelle Moderatorin.

Die während der Gruppendiskussionen gesammelten Ideen und Vorschläge wurden in einem Abschluss-Plenum vorgestellt. Ihre inhaltliche Auswertung ermöglichte das Identifizieren von fünf Themenkreisen, die seither Grundlage für die gemeinsame Arbeit sind:

1. Optimierung der Fallversorgung
2. Regionale Vernetzung und Kooperation
3. Öffentlichkeitsarbeit (träger- und klientenbezogen)
4. Entwicklung von Leitlinien
5. Kommunale Verantwortung

Im Verlauf der Netzwerkarbeit wurden strukturelle Anpassungsmaßnahmen notwendig: Die Regionen I und II wurden aufgrund geringer Anbieterdichte und entsprechend geringerer Teilnehmerzahl zusammengelegt, die Netzwerkkonferenz in der Universitätsstadt Marburg (Region III) aufgrund der Gruppengröße zugunsten stadtteil- bzw. quartiersbezogener Netzwerktreffen modifiziert.



Ergebnisse der Netzwerkkonferenzen

Von den insgesamt rund 300 eingeladenen Akteuren gehören derzeit etwa 30 Prozent zum aktiven Teilnehmerkreis. Eine Evaluationsstudie machte deutlich, dass die Teilnahme stark motiviert ist von dem Bedürfnis nach Information, Austausch und Anregungen. Rund 90 Prozent der Befragten bewerten die Netzwerkkonferenzen entsprechend positiv und stellen zugleich eine positive Beziehungsveränderung zu anderen Akteuren fest. Für einen kleineren Anteil (38 %) hat sich auch die Sicht auf die Klienten verändert (mehr Verständnis, umfassenderer Blick).

Die Netzwerkkonferenzen leisten einen wichtigen Beitrag, den Pflegestützpunkt kreisweit bekannt zu machen und im Versorgungssystem zu etablieren. Die Treffen bieten einen Rahmen, persönliche Kontakte zwischen und zu einer großen Zahl von Dienstleistern, Vereinen, Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen zu knüpfen sowie vielfältige Einblicke in örtliche Gegebenheiten zu erlangen. Beides erleichtert eine institutionsübergreifende Organisation von Pflegearrangements, von der vor allem Menschen mit komplexen Hilfebedarfen profitieren.

Die Netzwerkkonferenzen können als Impulsgeber einen Beitrag für die Infrastrukturentwicklung leisten. Sie bieten einen Rahmen, in dem Akteure einen gemeinsamen Blick auf die Klienten entwickeln, strukturelle Defizite identifizieren und gemeinsame Fachdiskurse leisten können. Mit Blick auf (fach-)politisch gewünschte Quartierskonzepte und lokale Hilfe-Mix-Strukturen ist ihre Wirkung aber eher begrenzt. Dafür wäre eine höhere regionale Verankerung und Präsenz erforderlich, die von den zweimal

jährlich stattfindenden – zudem „aus der Ferne“ organisierten – regionalen Netzwerkkonferenzen nicht einzulösen sind.

Netzwerkarbeit ist personal- und zeitaufwendig. Sie erfordert eine intensive, konzeptionelle Vorbereitung jeder einzelnen Sitzung. Von großem Vorteil sind Kenntnisse in der Moderation von Großgruppen sowie Kenntnisse über aktivierende Arbeitsmethoden und -instrumente. Die erforderlichen Ressourcen und Kompetenzen können insbesondere von der Stabsstelle Altenhilfe eingebracht werden. Die Zusammenarbeit von Pflegestützpunkt und Altenhilfeplanung trägt nicht nur zur Qualifizierung der Beratungsarbeit im Stützpunkt bei. Für die Stabsstelle Altenhilfe hat sich darüber ein direkter Zugang ins Versorgungssystem erschlossen.

Der Pflegestützpunkt muss sich verstärkt als Partner der Dienstleister profilieren, der auch „Serviceleistungen“ für die Anbieter erbringen kann. Es gilt, eine „Dreiecksbindung“ von Anbietern, Klienten und Pflegestützpunkt zu schaffen, von der alle Beteiligten profitieren. Dienstleister können sich als kooperative und verlässliche Partner dem Pflegestützpunkt „empfehlen“. Über gemeinsam organisierte Versorgungsarrangements lassen sich zudem bestehende Regulierungs- und Konkurrenzängste abbauen. Sollen die entwickelten Kooperationen verlässlich und langfristig praktiziert werden, ist die Verabredung gemeinsamer verbindlicher Grundsätze perspektivisch unverzichtbar. Ein entsprechendes Kooperationsvertragswerk sollte gemeinsam von Kommunen, Pflegekassen und Anbiitervereinigungen entwickelt werden.

Vertreter der Selbsthilfe-, Bürger- und Nachbarschaftsgruppen bringen eine hohe Bereitschaft mit, in den Netzwerkkonferenzen Aufgaben zu übernehmen und Ideen einzubringen. Ihre Teilnahme trägt zu einer Belebung und gleichzeitigen „Erdung“ der Gremienarbeit bei. Die Bürgerhilfegruppen benötigen mehr fachliche, organisatorische und politische Unterstützung bei ihrer Selbstorganisation und als „Emanzipationshilfe“, damit sie einen festen Platz im Hilfesystem bekommen und einen wirkungsvollen Beitrag beim Aufbau gewünschter Hilfe-Mix-Strukturen leisten können – auch hier wären Anreize zur Ausgestaltung verbindlicher Kooperationen hilfreich. Die mit den Netzwerkkonferenzen bisher geschaffenen Arbeits- und Kooperationsgrundlagen müssten von den Städten und Gemeinden



des Landkreises lokal weiterentwickelt werden, um Altenhilfestrukturen auf kommunaler Ebene voranzubringen. Dafür sollten Kommunen über eine rechtliche, finanzielle und personelle Ausstattung in die Lage versetzt werden, Gestaltungsverantwortung für sozialräumlich angepasste Entwicklungen zu übernehmen.

Ausblick

Eine neue Perspektive erhielt der bisherige Entwicklungs- und Vernetzungsprozess durch das im Frühjahr 2014 begonnene Projekt „Sektorenübergreifende Versorgung durch Beratung, Koordination und Planung“. Mit dem von der Hessischen Landesregierung geförderten Modellvorhaben konnten im Mai 2014 zwei „Gesundheits- und Pflegestützpunkte“ als „Satelliten“ des Pflegestützpunktes Marburg realisiert und darüber die räumliche Erreichbarkeit von Beratungsangeboten verbessert werden. Weiter ist das Projekt darauf ausgerichtet, das bisherige Akteursfeld durch Einbindung des Gesundheitssystems zu erweitern und Leitlinien für eine sektorenübergreifende Zusammenarbeit zu entwickeln. Die von einer Expertengruppe in der Modellregion Ostkreis erarbeiteten Leitlinien stehen unter dem Motto „Kooperieren, Profitieren – bedarfsgerecht für Menschen mit Hilfebedarf“ und unterstreichen den Anspruch, die unterschiedlichen Perspektiven, Interessen und Aktivitäten zusammenzuführen. Insgesamt elf Leitlinien bieten Handlungsorientierung für eine systematisierte Ablauforganisation individueller komplexer Versorgungsleistungen. Nach offizieller Unterzeichnung im März 2016 sind alle unterzeichnenden Netzwerkpartner gefordert, deren Inhalte in ihrer täglichen Praxis umzusetzen. Weitere Vereinbarungen in den anderen Netzwerkregionen sind geplant. Ob sie tatsächlich zu einer verbindlichen sektorenübergreifenden Zusammenarbeit und Versorgung beitragen können, soll nach einer einjährigen Erprobungsphase evaluiert werden.

Langfristiges Ziel ist es, die geschaffenen Case- und Care-Management-Strukturen unter Einbindung der Pflegekassen weiter auszubauen, die Gesundheits- und Pflegestützpunkte als Regelangebot in die bestehende Beratungs- und Versorgungslandschaft zu integrieren und die Netzwerkkonferenzen als Impulsgeber für die Altenhilfe- und Pflegestrukturplanung dauerhaft zu verstetigen. ■



Literaturhinweise

- GKV-Spitzenverband (Hrsg.): Schriftenreihe Modellprogramm zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung, Pflegeberatung, Band 10. Berlin 2012
- Gohde, S.: Regionale Prozesse gestalten. Handbuch für Regionalmanagement und Regionalberatung, Universität Kassel (Hrsg.). Kassel 2006
- Lipp, U.; Will, H.: Das große Workshop-Buch. Weinheim und Basel: Beltz Verlag (Hrsg.), 1996
- Bundesministerium des Innern: Jedes Alter zählt. Die Demografiestrategie der Bundesregierung. Berlin, April 2012
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. (Hrsg.): Empfehlung zur Gestaltung der sozialen Infrastruktur in der Kommune mit einer älter werdenden Bevölkerung, DV 17/06 AF IV. Berlin, 9/2006
- Zwischenbericht 2014: Projekt „Sektorenübergreifende Versorgung durch Beratung, Koordination und Planung“, unter dem Stichwort „Senioren“ auf der Internetseite des Landkreises Marburg-Biedenkopf: www.marburg-biedenkopf.de
- Leitlinien der Zusammenarbeit für eine bedarfsgerechte Versorgung von Menschen mit Hilfebedarf im Ostkreis, unter dem Stichwort „Senioren“ auf der Internetseite des Landkreises Marburg-Biedenkopf: www.marburg-biedenkopf.de
- Institut für Sozialforschung und Sozialwirtschaft e. V. (Hrsg.): Pflegestützpunkte in Deutschland aus Sicht der Mitarbeitenden. Saarbrücken, 2/2015

Autorin

Ruth Schlichting

... ist Leiterin der Stabsstelle Altenhilfe, eine Verwaltungseinheit, die direkt dem Dezernat Landrätin zugeordnet ist. Zu ihren Aufgaben gehören unter anderem die fachliche Beratung von Trägern und Kommunen, die Initiierung und Begleitung innovativer Projekte, Gremien- und Netzwerkarbeit, Berichterstattung und Öffentlichkeitsarbeit.

Kontakt unter: schlichtingr@marburg-biedenkopf.de